

Maybach und Daimler in Neumarkt

BESUCH Die Nachfahren der Automobil-Pioniere waren im Maybach-Museum zu Gast – auch wenn sie selbst zumindest beruflich mit Autos nichts am Hut haben.

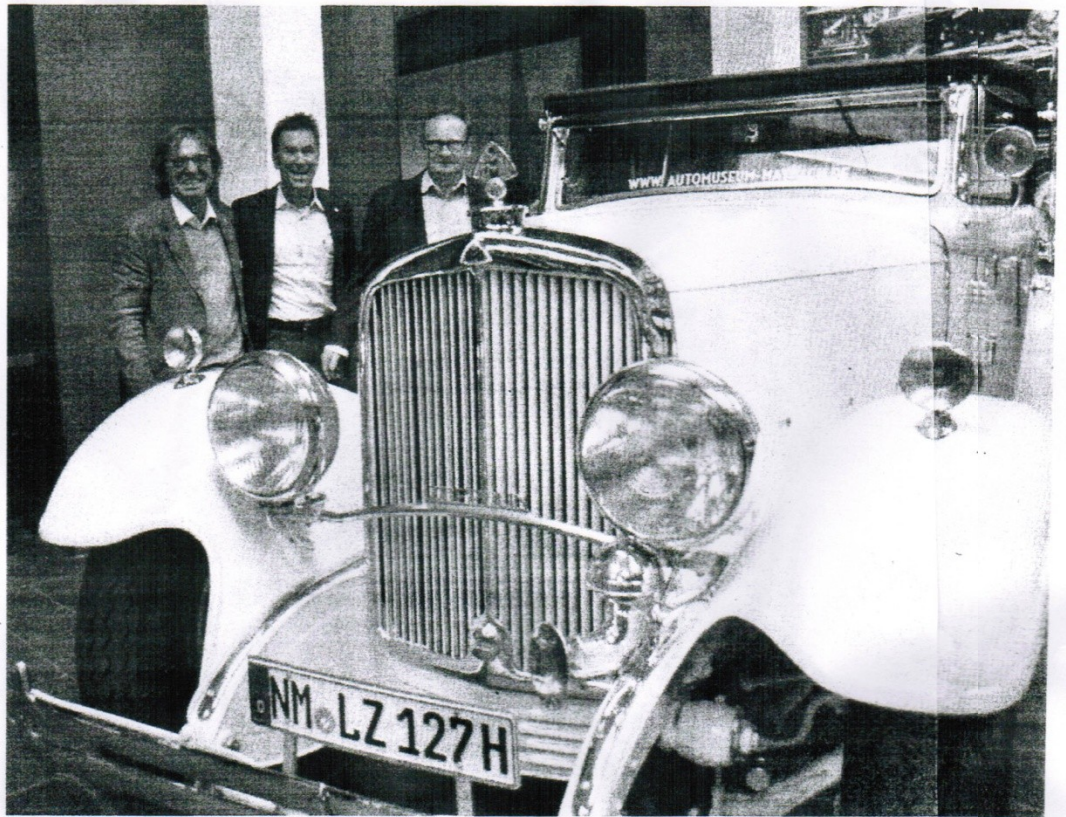
VON KATRIN BÖHM

NEUMARKT. Sie selbst haben beruflich längst nichts mehr mit der Automobilbranche zu tun – aber sie tragen den Namen großer deutscher Automobil-Dynastien von Generation zu Generation weiter. Weil sie sich dessen bewusst sind, vielleicht aber auch weil Familie verpflichtet, interessieren sich Uli Schmid-Maybach, Geschäftsmann und Immobilienunternehmer in San Francisco, und Andreas Daimler, Architekt in Ravensburg, für historische Fahrzeuge – gestern besuchten der Enkel von Karl Maybach und der Urenkel von Gottlieb Daimler das Maybach-Museum in Neumarkt.

Die beiden kennen sich erst seit zwei Jahren – sie lernten sich bei einer Film-Dokumentation zum Thema „125 Jahre Automobil“ kennen, für den Andreas Daimler zur Geschichte seiner Familie und seinem Umgang damit interviewt wurde, wie Daimler erzählt. Dabei stellte man fest, dass es einen Maybach-Enkel im etwa gleichen Alter gibt – die beiden wurden zusammengebracht und trafen sich im Stuttgarter Stadtbezirk Cannstatt in dem Gartenhaus, in dem ihre beide Urgroßväter Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach vor Jahrzehnten getüftelt, gewerkt und Automobil-Innovationen kreierte hatten. Der Kontakt zwischen den beiden blieb bestehen – auf freundschaftlicher wie auf geschäftlicher Ebene.

So planen die beiden derzeit unter anderem, den SVT-Zug, einen der ersten Hochgeschwindigkeitszüge und Nachfolgemodell des legendären fliegenden Hamburgers, des ersten Dieselschnelltriebwagens, zu einem mobilen Maybach-Museum umzufunktionieren. Der könnte dann sogar auf Schienen auf Reisen gehen – noch sind die Pläne allerdings im Anfangsstadium.

Zu tun haben die beiden trotzdem genug. Andreas Daimler als Architekt und Uli Schmid-Maybach, Gründer der Maybach-Stiftung, hat unter anderem das Luxus-Label „Maybach Icons of Luxury“ mitbegründet, dessen erster Flagship-Store in Berlin im Februar mit großem Promi-Auflauf eröffnet wurde. Das Unternehmen mit Firmen-



Wiedersehen unter (Auto)freunden: Dr. Helmut Hofmann, Maybach-Enkel Uli Schmid-Maybach und Daimler-Urenkel Andreas Daimler (von links). Auf dem Foto zu sehen ist Helmut Hofmanns Traumauto, ein weißer Zeppelin aus dem Jahr 1930. Foto: Böhm

DIE MAYBACH-SAMMLUNG IN NEUMARKT

► **Die Sammlung:** Im Maybach-Museum in Neumarkt sind immer zwischen 16 und 18 Wagen ausgestellt – das sind etwa zehn Prozent des Weltbestands. Weltweit existieren nur noch 160 Maybach-Wagen. Den ersten Maybach, den Dr. Helmut Hofmann im Jahr 1988 kaufte, hat er übrigens nicht mehr – weil er „verkitscht, verrestauriert und veramerikanisiert“ war, wollte er ihn auf Dauer nicht behalten.

► **Neue Fahrzeuge:** „Ein paar“ von den 160 noch existierenden Wagen, die noch nicht in seinem Museum stehen, würden Helmut Hofmann schon noch reizen –

echte Traumwagen sind aber nicht mehr darunter. „Die sind schon alle da.“

► **Hofmanns Traumauto:** Am meisten liegt Helmut Hofmann an einem weißen Zeppelin-Maybach aus dem Jahr 1930, der aus Venezuela kommt. Karl Maybachs Frau stammte aus Hamburg, dort lebte auch die einflussreiche Familie Zingg, wie Helmut Hofmann weiß. Gustav Zingg wanderte nach Südamerika aus, heiratete, bekam zwölf Kinder und kaufte zwei Zeppelin-Maybachs. Von 1930 bis 1939 reiste er jedes Jahr mit Schiff und Wagen nach Europa, bis zuletzt fuhr er zum Skifahren in die

Schweiz nach Gstaad und residierte dort im Luxus-Hotel Palace. Der Maybach, mit dem er reiste und der heute in Neumarkt steht, hat zwölf Zylinder, ist mit Leder gepolstert und schafft bei 200 PS bis zu 170 km/h. Der Wagen ist einer von 28 Modellen, die es davon weltweit noch gibt. Damals kostete er 33 000 Reichsmark.

→ Maybach-Museum: ab 1. Mai von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet (derzeit noch 11 bis 17 Uhr). Eintritt: 8,50 Euro, ermäßigt 7,50 Euro. Schüler, Studenten, Azubis: 4,50 Euro.

sitz im rheinland-pfälzischen Baar stellt unter anderem teure Brillen, Taschen und in einer eigenen Sattlerei Accessoires für Reiter her.

In Deutschland ist Uli Schmid-Maybach allein aus diesem Grund häufig. Und mindestens einmal im Jahr nutzt er die Gelegenheit, um die Familie Hofmann in Neumarkt zu besuchen.

Einerseits, um zu sehen, wie sich das im Juni 2009 eröffnete Museum macht, andererseits, weil sich mittlerweile eine Freundschaft zwischen den Hofmanns und Uli Schmid-Maybach entwickelt hat. „Es ist für mich ein Geschenk, dass ich als Familienmitglied das alles anschauen darf“, sagt Schmid-Maybach. Er selbst fährt übr-

gens mehrere Autos – wenn er in Deutschland ist, gerne einen Maybach aus dem Jahr 1957. Um dem Ruf der umweltbewussten und innovativen Kalifornier gerecht zu werden, hat er sich in den USA jetzt aber einen Elektro-Smart bestellt, der maximal 100 km/h fährt – für die fünf Kilometer ins Büro reicht das aber.